

Pragmatisierte Industriestürmer

Von Herbert Krejci

Geht es nicht vielen unter uns so, daß sie – trotz herannahendem Frühling – das Wort „grün“ nicht mehr hören können? Die Grün-Welle ist in der Tat kaum mehr zu ertragen. Hier wird geradezu eine Volksverdummung in großem Stil betrieben, wird vor allem von den wirklichen Problemen des Landes und seiner Zukunft abgelenkt. Oder glaubt im Ernst jemand, daß es eine Sorge erster Ordnung ist, daß in der Bundeshauptstadt die Mauern mit mehr „Veitschi“ begrünt werden? Da blicken einem von Plakaten bunte Blümchen und ebenso bunte Vögel entgegen, Saurier marschieren durch das Land, und zu Recht hat Karl Graber jüngst in der „Presse“ das wohl geistloseste Sujet eines Plakats – „Nein zum Atom-Staat“ – einer vernichtenden Kritik unterzogen. So wird also das oft zitierte Problembewußtsein erzeugt . . .

Das Ganze hat natürlich Methode und ist auch von der Persönlichkeitsstruktur und dem beruflichen Werdegang der Initiatoren relativ einfach zu erklären, wobei ein kräftiger Schuß Opportunismus in Rechnung zu stellen ist (Schielen nach den Jugendlichen, den Erstwählern und jenen Bildungssnobs, die mangels eigener Existenzsorgen derart abgelenkt werden können).

Nicht nur politisch erfahrene Männer der Wirtschaft, sondern auch Demoskopen und Psychologen, die sich mit Politik befassen, haben die Einstellung der hinter allen diesen Aktionen stehenden Menschen analysiert. Es handelt sich zum größten Teil um Leute, die nie in ihrem Leben mit Wirtschaft, mit wirtschaftlichen, vor allem betrieblichen Problemen zu tun und zu kämpfen hatten, für die alles, was mit Unternehmen und Unternehmern zu tun hat, ein Lebensbereich niedriger Ordnung ist, nicht wert, daß sich ein „geistiger“ oder sich intellektuell dünkender Mensch damit abgebe, weil das nicht „standesgemäß“ wäre. Es liegt eine große Portion Snobismus und Arroganz darin, auch der Niederschlag einer im

Grunde realitätsfremden Erziehung und eines verfehlten Begriffes von Bildung.

Dazu kommt dann in den meisten Fällen ein vorgegebener Werdegang: Studium irgendeines Faches, das mit Wirtschaft wenig zu tun hat, relativ früher Eintritt in einen materiell und sozial abgesicherten Beruf. Da findet man vielfach Lehrer, öffentlich Bedienstete, Sozialwissenschaftler (was immer man darunter versteht) und natürlich die Species der Berufspolitiker mit nahtlosem Übergang von Hochschulstudium mit nebenbei politischer Betätigung in eine Partei- oder parlamentarische Laufbahn, wieder mit entsprechender Absicherung.

Solche Menschen können und wollen sich nicht vorstellen, wie schwer der wirtschaftliche Wettbewerb heutzutage ist, wie sehr ein Land um seine Zukunft ringen muß, daß nur eine Ausnützung aller geistigen Ressourcen und ein Einsatz der modernsten Techniken auch das soziale Fundament zu sichern vermögen. Denn eines wollen sie gewiß nicht: bei allen Appellen zum bescheidenen Leben auch nur eine einzige soziale Errungenschaft reduzieren. Das muß selbstverständlich alles als „Besitzstand“ gewahrt bleiben!

Noch einmal: Auch die Industrie ist sich „grüner“ Probleme wohl bewußt, sie arbeitet an deren Lösung mit (mit beträchtlichem Mitteleinsatz, wie jüngst nachgewiesen wurde), aber sie kann es – im Interesse des Landes, das bei Entwicklung seiner geistigen Potentiale einen gigantischen Fortschritt machen könnte! – nicht zulassen, daß derartige Tendenzen unwidersprochen bleiben, unter ausdrücklichem Hinweis darauf, daß das für alle politischen Gruppen gilt. Im Grunde spricht aus der angeführten „pragmatisierten Industrie- und Technikfeindlichkeit“ eine große Resignation, ein Zukunftspessimismus, obwohl die äußeren Anzeichen dagegen sein mögen. Daß hier die österreichische Kleinkariertheit ihren Part spielt, sei nur am Rande erwähnt. Ein Glück nur, daß derartige Täuschungen der Öffentlichkeit die breite, meist von den politischen Kräften für einfältig gehaltene Masse nicht an-

sprechen. Die weiß nämlich, wo es an den wirtschaftlichen Nerv geht.

Was also ist zu tun? Auf keinen Fall resignieren, das wäre auch keine unternehmerische Antwort. In der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ war vor der deutschen Wahl zu lesen, die Unternehmerschaft werde sich auch bei einem Wahlsieg der CDU/CSU darauf einzustellen haben, daß Entscheidungen gegen sie gefällt würden, wenn eben das allgemeine Stimmungsklima es erheische (worüber man auch noch diskutieren müßte, wieviel Manipulation da nämlich im Spiele ist). Die Antwort könne nur eine verstärkte unternehmerische Öffentlichkeitsarbeit sein, ein Mitmischen im pluralistischen Meinungskonzert, eine ständige Präsenz dort, wo öffentliche und vor allem veröffentlichte Meinung gebildet wird.

Wertvolle und erfolgreiche Schritte in dieser Richtung gibt es mit den in einzelnen Bundesländern durchgeführten Aktionen „Partner Industrie“, zu denen sich die Industriellenvereinigung und die jeweiligen Industriesektionen der Handelskammern zusammenfinden. Ein wichtiger Ansatzpunkt in diesem Zusammenhang sind die Schulen aller Stufen und die Ausbildungsstätten für Pädagogen, ebenso die für die Wirtschaftsfragen – und das sind heute viele! – zuständigen Stellen der öffentlichen Verwaltung im Bund, in den Ländern und den Gemeinden. Hier ist noch viel Arbeit zu tun, unverdrossen, auch bereit, Rückschläge hinzunehmen. Das Meinungsklima in einem Land ändert sich nicht über Nacht, es braucht ständige Mitbeeinflussung.

Den Träumereien, illusionären Verheißungen und im Extremfall offenkundigen Lügen der diversen Grünen und Alternativen ist die harte Wirklichkeit entgegenzusetzen: mindestens ebenso wichtig wie die Erhaltung von Bäumen und gewachsenen Landschaften ist die Sicherung der wirtschaftlichen Zukunft des Landes. Und die ist – auch wenn die Grünen aller Schattierungen es nicht gerne hören – nur mit einer starken, gesunden Industrie möglich!

①